Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 57. **Freitag den 9. März 1894.** **XII. Jahrg.**

Politische Tagesschau.

In maßgebenden Reichstagskreisen gedenkt man die zweite Lesung des deutsch-russischen Handelsvertrags auf die Tagesordnung der Sitzung vom 10. d. M. zu setzen. — Im Centrum scheint man, nachdem die Aufhebung der Staffeltarife in bestimmte Aussicht genommen ist, sich freundlich zum Vertrage zu stellen. Ueber die Gründe dieser Stellung giebt ein Artikel in der „Kölnische Volksztg." Aufschluß. Nachdem das Auftreten der beiden Minister Miquel und v. Heyden bei der ersten Berathung des Vertrages erörtert ist, wird weiter ausgeführt: „Für die Centrumsabgeordneten des Westens kann in dieser Lage ein wichtiges Moment mit in Betracht. Fiel der Vertrag, so wurde voraussichtlich Miquel Reichskanzler; diesem bewilligten dann die Konservativen, was sie Caprivi verweigert hatten, und dann wurde der Vertrag angenommen mit den Konservativen, aber ohne Abschaffung der Staffeltarife. Daher der scharfe Widerstand Miquels gegen die Abschaffung der Staffeltarife. Ihm wäre es wohl ganz recht gewesen, wenn gerade an diesem Punkte der Vertrag gescheitert wäre. Er hätte dann seine konservativen Freunde nicht von der Annahme des Vertrages dispensiren können, aber er hätte ihnen doch die Staffeltarife gerettet gehabt. Jawohl, es war sehr fein eingefädelt! Da war's immer noch besser, man versuchte mit Caprivi den Vertrag zur Annahme zu bringen unter der Bedingung, daß die Staffeltarife, die besonders den Westen, sowohl Landwirthschaft wie Müllerei und Mälzerei, weit mehr schädigen, wie die Aufhebung des Differentialzolles gegen Rußland, abgeschafft würden."

In einer Berliner Korrespondenz des „Dziennik" wird in Abrede gestellt, daß die polnische Fraktion sich entschieden habe, für den russischen Handelsvertrag zu stimmen; ein Beschluß hierüber sei noch nicht gefaßt worden. Innerhalb der Fraktion überwiege zwar die Meinung, daß der Vertrag nicht zu ungünstig auf die Preisbildung einwirken werde; die größte Gefahr für die Landwirthschaft erblicke die Fraktion in ihrer Mehrheit aber in der Aufhebung der Staffeltarife, welche infolge des Vertrages erfolgen solle. Wenn bei den über diese Frage beginnenden Berathungen im Landtage Minister Thielen sich für die Aufhebung der Staffeltarife erklären sollte, so werde sich die Mehrheit der Fraktion höchstwahrscheinlich gegen den Vertrag aussprechen, es sei denn, daß der Minister eine allgemeine Tarifermäßigung für die landwirthschaftlichen Produkte zusichere. — Auch der „Kuryer" bespricht diese Frage und bemerkt, er halte sich überzeugt, daß die polnischen Abgeordneten, sobald sie sich entschieden hätten, für den Handelsvertrag zu stimmen, sich wie ein Mann der Aufhebung der Staffeltarife widersetzen würden.

In Paris wurden am Dienstag in einem Lokale 17 Anarchisten verhaftet, unter ihnen einer nach heftigem Widerstande. Die in der letzten Zeit verhafteten Anarchisten, welche Ausländer sind und nicht vor das Schwurgericht gestellt werden, sollen ausgewiesen werden. — Einem Pariser Telegramm der „Köln. Ztg." zufolge meldet das „Echo de Paris", daß am 1. März ein berittener deutscher Ulan in voller Uniform mit Lanze in Chalons sur Marne sich nach der Kaserne des 1. Chasseurregiments begeben habe, um sich für die Fremdenlegion anwerben zu lassen. Das Blatt behauptet, der Ulan hätte in zwei Tagen 60 Meilen (?) auf französischem Gebiete zurückgelegt, ohne angehalten zu werden. Dies beweise die Unzulänglichkeit des Gendarmeriedienstes in den Grenzdepartements. Wahrscheinlich ist die Notiz nur ein Beweis der lebhaften Phantasie des Pariser Boulevard-Blattes, möglich auch, daß die deutsche Uniform immer noch den nöthigen Respekt einflößt.

Nach einer Meldung der „Voss. Ztg." sind über die Ursachen des Rücktrittes Gladstones in London seltsame Gerüchte im Umlauf. Man versichert, der Rücktritt sei nicht gänzlich Gladstones physischer Unfähigkeit zuzuschreiben, sondern auf Rücksichten politischer Art zurückzuführen. Es verlautet, Gladstone sei freiwillig zurückgetreten, um seinem Nachfolger zu gestatten, durch Veränderung des irischen Programmes der Regierung eine Versöhnung mit den liberalen Unionisten anzubahnen. Für diesen Zweck wurde Lord Rosebery als die geeignetste Persönlichkeit betrachtet. Für die Möglichkeit eines solchen Zusammenhanges spricht der Umstand, daß Chamberlain am Dienstag lange Unterredungen mit Rosebery und Gladstone pflog. — Der Herzog von Devonshire, der Führer der liberalen Unionisten, hielt am Dienstag in Yeovil eine Rede, in welcher er erklärte, seine Partei werde Rosebery eine nur mäßige Opposition machen; in der Homerule-Frage werde jedoch die Oppositiou unversöhnlich sein. Die Unionisten würden Rosebery in finanziellen Maßnahmen und bei Fragen betr. Verstärkung der Marine unterstützen.

Der Jahrestag der Proklamirung Serbiens zum Königreich ist im ganzen Land ohne Störung verlaufen. Wie die „Pol. Korresp." aus Belgrad meldet, erschienen gestern aus diesem Anlaß fast alle Mitglieder der verschiedenen radikalen Kabinete im Palais, um dem Könige ihre Huldigung darzubringen. Als Wortführer des vollzählig erschienenen diplomatischen Korps richtete der französische Gesandte Patrimonio eine Ansprache an den König. — Der König verlieh dem Ministerpräsidenten Simitsch das Großkreuz des Savaordens und zeigte ihm die Verleihung durch ein huldvolles Telegramm nach Wien an. — Ein Tagesbefehl des Königs an die Armee drückt die Zufriedenheit und die Ueberzeugung des Monarchen aus, daß die Armee auch fernerhin der ihr gestellten Aufgabe gerecht wird. — Die Obersten Pantelitsch und Miskovitsch sowie der Kriegsminister Pavlovitsch sind zu Generalen befördert worden. Der König verlieh zahlreiche Ordensauszeichnungen. — Die im Laufe des Tages stattgefundenen Festlichkeiten nahmen einen ruhigen, programmmäßigen Verlauf; die Ordnung wurde in keiner Weise gestört. Zum Empfange im Konak fand sich auch der russische Gesandte Persiani in großer Gala ein. Bei der Auffahrt vor der Kathedrale erschien Exkönig Milan in der Oberstenuniform direkt hinter dem Könige.

Aus Chicago wird gemeldet, daß die Polizei ein anarchistisches Komplot entdeckt habe, welches den Zweck hatte, die Wohnung des französischen Konsuls in die Luft zu sprengen. Es ist erwiesen, daß drei der Polizei bekannte Anarchisten an dem Komplot betheiligt waren und stehen deshalb viele Verhaftungen bevor. Hierzu wird noch mitgetheilt, daß das Komplot von französischen Anarchisten ausging, welche es auf den französischen Konsul abgesehen hatten. Die Polizei hat bereits drei Anarchistenklubs geschlossen und zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

In Chile haben die Kongreßwahlen den Konservativen eine schwere Niederlage beigebracht; auch die Minister des Innern, des Auswärtigen und der Justiz sind unterlegen; eine Kabinetskrise scheint im Anzuge.

Preußischer Landtag.
Abgeordnetenhaus.
30. Sitzung vom 7. März 1894.
(Mittags 11 Uhr.)

Die Berathung des Kultusetat wird bei dem Kapitel „Bisthümer" fortgesetzt. Abg. Mooren (Centr.) wünscht eine bessere finanzielle Ausgestaltung der Diözese Köln, die durch Wiederherstellung eines Bisthums in Aachen gebildet werden könnte. Kultusminister Bosse erwidert, er werde die Anregung in wohlwollende Erwägung ziehen; bisher habe sich staatlicherseits das Bedürfniß hierzu nicht herausgestellt. Abg. Dauzenberg (Zentrum) bemängelt, daß Mooren eine Frage angeregt habe, zu welcher die Initiative nur Kirchenbehörden zustehe. Hierauf wird das Kapitel „Bisthümer" bewilligt. Bei dem Kapitel „Katholische Geistliche und Kirchen" bemerkt Minister Bosse, bezüglich der Sperrgelder sei katholischerseits ausdrücklich anerkannt worden, daß nach Ausschüttung der Sperrgelderfonds weitere Ansprüche nicht zu machen seien. Abg. Dr. Porsch (Centrum): Es liegen doch zahlreiche Fälle vor, in denen die Pfarreien durch Einbehaltung der Staatsleistungen geschädigt worden, diese Leistungen sind auch später nicht zum Sparfonds geflossen. Es ist eine Forderung der Gerechtigkeit, die geschädigten Pfarreien zu befriedigen. Abg. Krawinkel (nationallib.) wünscht, daß die Provinzialräthe an den Examen der Abiturienten theilnehmen und daß sie besser gestellt werden. Minister Bosse erklärt, er sei mit der Erhöhung der Schulrathsgehälter wegen der Finanzlage nicht hervorgetreten. Er erachte aber eine Gehaltsaufbesserung für nothwendig. Bei dem Kapitel „Universitäten" erklärte Minister Bosse auf Anregung des Abg. Böttcher (nationallib.): Für die Nahrungsmittel-Chemiker solle ein technisch-chemisches Staatsexamen und später ein Abschlußexamen eingerichtet werden. Er sei gegenwärtig bemüht, mit dem Justizminister Mittel zu finden, um die Frage des Doktorexamens zu reguliren. Abg. Dr. Friedberg wünscht, daß keine deutsche Universität den Doktortitel unter milderen Bedingungen verleiht, als die preußischen. Besonders schädlich ist der Unfug, der von Kurpfuschern u. a. mit amerikanischen Doktortiteln geübt wird. Abg. Dr. Kropatschek (kons.): Auch in Preußen sei die Bedeutung des Dr. med. infolge der milderen Vorschriften über das Examen gesunken. In Greifswald sind die Gebäude der Universitätsklinik und der Bibliothek in bedauerlicher Verfassung. Für die Bibliothek würden Bücher, die über 30 Mark kosten, fast garnicht mehr angeschafft. Abg. Dr. Virchow (freis. Volksp.): Die ungünstige Finanzlage wird von den Universitäten schwer empfunden. Um ungenügende Bibliotheksräume zu sehen, brauche man nicht erst nach Greifswald zu gehen; auch in Berlin kann man solche haben. Die Titel werden jetzt so reichlich ausgestreut, daß es kaum noch möglich

---

Im Banne alter Schuld.
Roman von Gustav Höcker.

(Nachdruck verboten.)

(54. Fortsetzung.)

„Wer sind Sie und was wünschen Sie von mir?" fragte Rölling den Besucher.

„Als wir uns zuletzt sahen," antwortete der Unbekannte, „nahmen Sie eine Brieftasche an sich, die mir gehörte; sie enthielt einige hundert Mark in den bekannten guten Noten der deutschen Reichsbank. Ich denke, diese Erinnerung wird, in Ermangelung einer anderen Beleuchtung, hinlängliches Licht über meine Person verbreiten."

Der Gefangene schwieg.

„Auf die Reichsbanknoten lege ich keinen Werth, denn es giebt ihrer noch viele," fuhr Maitland fort, „doch befanden sich in der Brieftasche einige beschriebene Papiere, die Ihnen nichts nützen können, mir aber unersetzlich sind. Wenn Sie mir zu diesen Papieren wieder verhelfen wollen, so verhelfe ich Ihnen zu Ihrer Freiheit."

„Sie haben keine Macht, mir die Freiheit zu geben," entgegnete Rölling.

„Kerkermauern kann ich nicht sprengen," versetzte der andere, „aber ich kann Sie morgen vor Gericht durch meine Zeugenaussage entlasten und Ihre Freisprechung bewirken. Ich kann sagen, Sie hätten mit dem Einbrecher nichts gemein als die Riesengestalt; ich kann behaupten, ich hätte dessen Gesicht gesehen und dasselbe gliche dem ihrigen so wenig wie Tag und Nacht, und es ist kein Grund vorhanden, weshalb man mein Zeugniß in Zweifel ziehen sollte. Ich werde halten, was ich verspreche, wenn Sie mir jene Papiere wieder schaffen, darauf verpfände ich Ihnen meine Ehre."

„Ihre Ehre!" lachte Rölling. „Was ist Ihre Ehre werth? Ich habe Streiche von Ihnen gehört, die mir Ihre Ehre so kostbar erscheinen lassen wie einen falschen Groschen."

Maitlands Auge leuchtete in der Dunkelheit wie ein Basiliskenblick.

„Sie thun mir Unrecht," sagte er nach ein paar Sekunden des Schweigens, während er seine Ruhe wieder gesammelt hatte, „was Sie über mich wissen, können Sie nur aus dem Munde eines Menschen haben, der mich verleumdet hat, während ich ihm Gutes erwies. Als Beweis, welch' ausgemachten Schurken Sie Ihr blindes Vertrauen geschenkt haben, möge Ihnen die Thatsache dienen, daß er unmittelbar nach dem Einbruche auf Teßner's Gute erschienen ist und seitdem dort als häufiger Gast verweilt. Wenn daraus nicht hervorgeht, daß er Sie verrathen hat, so giebt es zwischen Ursache und Wirkung überhaupt keinen Zusammenhang mehr. Jene Papiere, die ich von Ihnen zurückhaben will, liefern den Burschen in meine Hand und geben mir das Mittel, den schändlichen Verrath, den er an Ihnen begangen hat, zu rächen."

Der Gefangene hatte ruhig zugehört.

„Zufällig bin ich über die Angelegenheit, die ihn mit Teßner zusammengeführt hat, besser unterrichtet als Sie," erwiderte er. „Und an dem Burschen selbst ist Ihnen überhaupt gar nichts gelegen, ich durchschaue Sie sehr wohl! Es ist Ihnen nur um seine Schwester zu thun, die Sie mit dem Besitz jener Papiere schrecken wollen."

„Sie wird morgen im Zeugenverhöre gegen Sie aussagen," warf Maitland hin.

„Darüber schlafe ich ruhig," versetzte der Gefangene in zuversichtlichem Tone.

„Oh, ich weiß sehr wohl, worauf Sie rechnen, mein Freund," sagte Maitland. „Ich hörte, Fräulein Rettberg habe bei ihrer ersten Vernehmung vor dem Polizeikommissar jedes Zeugniß wider Sie verweigert. Wenn Sie ganz sicher sind, daß Sie auch morgen vor Staatsanwalt, Richter und versammeltem Schwurgericht in ihrem Entschlusse festbleiben wird, so mögen Sie ihr immerhin trauen. Aber man wird ihr ihre Pflicht gegen Staat und Gesellschaft vorhalten und ihr darthun, daß sie moralisch verbunden ist, zur Ueberführung eines Verbrechers mit den Beweisen hervorzutreten, in deren Besitz sie ist. Und um allen diesen Gründen den gehörigen Nachdruck zu geben, wird man ihr deutlich machen, welche Mittel dem Gesetze zu Gebote stehen, um diejenigen zu bestrafen, die ihre Unterthanenpflicht nicht erfüllen. Wenn Sie meinen, daß ein schüchternes, junges Mädchen allen diesen Pressionen widerstehen wird, um einen Mann, den sie vielleicht nur ein einziges Mal in ihrem Leben gesehen hat, vor Strafe zu retten, so kann ich Ihre Vertrauensseligkeit nur bewundern. Sie können am besten beurtheilen, wie viel oder wie wenig Ihnen Ihre Freiheit werth ist, obwohl es vielleicht Personen geben mag, die sich um Sie grämen mögen und verlassen und elend sind, wenn sich hinter Ihnen die Zuchthauspforte schließt."

Rölling war während der letzten Worte an das vergitterte Fenster getreten und stützte den Kopf gegen den auf der hohen Brüstung ruhenden Arm. Er war erschüttert, denn er gedachte seiner alten Mutter.

Maitland ließ ihm eine Weile Zeit.

„Wenn Sie thun, was ich von Ihnen verlangt habe," sagte er dann, „so können Sie sicher sein, daß Fräulein Rettberg sich durch nichts wird einschüchtern lassen, das Ihnen gegebene Versprechen zu halten."

Rölling stutzte.

„Wie so?" fragte er.

„Glauben Sie, daß sie Sie ins Zuchthaus bringen würde, wenn Sie dadurch ihrem Bruder das gleiche Schicksal bereitete?" antwortete Maitland in bedeutungsvollem Tone. „Und ich verspreche Ihnen, ihr das vor Augen halten zu wollen."

Eine lange Pause entstand.

Endlich verließ der Gefangene seinen Platz am Fenster und trat mit langsamen wuchtigen Schritten so nahe an Maitland heran, daß beider Gesichter sich fast berührten.

„Sie sind ein viel schlimmerer Schurke," rief er, „als ich für möglich hielt. Ich glaube, ich würde lieber sterben, als das arme Mädchen in Ihre Hände liefern. — Freilich, kein Mensch kann dafür stehen, was er thun wird, wenn er versucht wird. Aber, Gott sei Dank, diese höllische Versuchung ist mir erspart geblieben, denn die Papiere, um die es Ihnen zu thun ist. . ."

„Was ist mit den Papieren?" fiel ihm Maitland ins Wort und ergriff ihn beim Arme.

„Die Papiere," versetzte Rölling, den anderen von sich abschüttelnd, „habe ich mit eigener Hand verbrannt."

„Hund!" zischte Maitland und packte den Gefangenen mit beiden Händen am Rockkragen.

„Hinaus! oder ich zerschmettere Ihnen den Schädel an der Wand!" rief Rölling, indem er mit einer einzigen Bewegung seiner linken Hand dem starken Manne einen Stoß versetzte, daß dieser zurücktaumelte.

„Wir werden uns morgen wiedersehen!" knirschte Maitland und verließ das Gefängniß. (Fortsetzung folgt.)

ist, auf einen Professortitel stolz zu sein. In Berlin sind mehr Neubauten für die Universität nöthig. Regierungskommissar Geh. Rath Althoff: Für die Universitäten ist viel gethan, namentlich für die Bibliotheken; unter der schlechten Finanzlage leiden sie nicht. In Berlin soll mit den nöthigen Neubauten, namentlich mit dem des pathologischen Instituts, sobald als möglich begonnen werden. Weiterberathung morgen.

Deutscher Reichstag

65. Sitzung vom 7. März 1894.
(2 Uhr nachmittags.)

Zur ersten Berathung steht der Gesetzentwurf betreffend die Aufhebung des Identitätsnachweises.

Staatssekretär Graf Posadowsky betont, daß die Regierung der Ansicht sei, daß die Landwirthschaft sich in einer ernsten Krisis befinde. Er habe den Bericht der Westpreußischen Generallandschaft vor sich, wonach in der Zeit von 1872—1892 von etwa 1000 ländlichen Besitzungen 237 zur Subhastation gestellt und 222 thatsächlich subhastirt worden seien. Die Regierungen seien sich ja schon 1879 über die kritische Lage der Landwirthschaft klar gewesen. Die enorme Entwickelung des modernen Verkehrs habe die deutsche Landwirthschaft gezwungen, mit Ländern mit ganz anderen Produktionsbedingungen zu konkurriren, und das habe vorzugsweise die Krisis herbeigeführt. Dieser Sachlage entsprang die Gesetzgebung von 1879; der Zollschutz sei aber für unser heimisches Getreide nicht voll zum Ausdruck gekommen, sondern nur mit 60 und 48 Prozent. Daß die Preise unseres Getreides nach den Zollgesetzen niedriger wurden als vorher, rühre daher, daß der Zollschutz als eine Art Prohibitivmaßregel gegen die Ausfuhr wirkte, da das deutsche Getreide auf dem Weltmarkt nicht mehr konkurriren konnte. Der vorliegende Gesetzentwurf soll eins der Mittel sein, um unserem Getreide bessere Preise zu verschaffen. Es solle nicht erreicht werden eine allgemeine Erhöhung der Preise, sondern nur, daß unserer Qualitätswaare ein angemessener Export wieder gewährt werde. Es sei zu erwarten, daß unser Weizen, Hafer und Gerste namentlich in England ihren alten Absatz wieder finden werden. Wenn im Bunde der Landwirthe gegen die Aufhebung des Identitätsnachweises sich Widerspruch erhob, so sei das lediglich eine taktische Maßregel gewesen, um das Einvernehmen mit Süddeutschland nicht zu stören. Wenn sich aber erweisen werde, daß in Süddeutschland kein Preisdruck in Erscheinung treten werde, so werde auch im Bunde der Landwirthe dieser Widerstand fallen gelassen werden. Man befürchte im Süden und Westen ein Ueberfluthen mit Getreide aus dem Osten. Er glaube, daß das nicht richtig sei: Wesentlich dafür sei allerdings die Form der Aufhebung des Identitätsnachweises. Man habe von dem System der Zollquittungen abgesehen, um lieber Einfuhrvollmachten einzuführen, bei denen der Werthstand der Scheine immer nur um ein Geringes hinter dem nominellen Zollwerth zurückbleiben werde. Dem Bundesrathe solle die Ermächtigung ertheilt werden, diese Ausfuhr-Bescheinigungen als Vollmachten für die Einfuhr aller Waarengattungen gelten zu lassen. Bei Berathung des russischen Handelsvertrages sei der Wunsch geäußert worden, die Giltigkeit der Vollmachten für die Einfuhr aller Arten von Waaren gleich durch Gesetz festzulegen. Dazu hätten sich die verbündeten Regierungen nicht entschließen können, immerhin sei das eine diskutable Frage. Auf jeden Fall verhindere das vorgeschlagene System, daß auf irgend eine Weise der Zollschutz für das Getreide sich verringere. Gegen die Vorlage sei eingewendet worden, sie erhöhe den Inlandspreis des Getreides. Aber wenn in der That der volle Zollschutz im Inlandspreise zur Wirkung käme, so würde doch eben nur die Absicht des Getreidezolles erreicht. Die Getreidepreise deckten heute thatsächlich nicht die Produktionskosten, und die Verminderung der Kaufkraft der Landwirthschaft sei doch auch für Handel und Verkehr von allerverderblichsten Folgen. Die verbündeten Regierungen besäßen freilich keine Salben, um die Landwirthschaft von heute auf morgen zu heilen; sie hätten aber die feste Absicht, dem unzweifelhaft vorhandenen Nothstande mit allen Mitteln entgegenzutreten. (Bravo! rechts.)

Abg. Frhr. v. Buol (Centrum) erklärt namens seiner Freunde, daß sie unter der Voraussetzung, daß die Einfuhrscheine obligatorisch zu einer Art von Wechseln ausgestaltet werden, und daß die Staffeltarife aufgehoben werden, für die Vorlage stimmen werden.

Abg. v. Puttkamer-Plauth (kons.) freut sich, daß es unter den hohen Beamten der Reichsverwaltung auch solche giebt, die nicht nur ein warmes Herz, sondern auch ein volles Verständniß für die Interessen der Landwirthschaft besitzen. Zu bedauern sei nur, daß erst den Differenzen über den russischen Handelsvertrag das Erwachen der Erkenntniß von der bedrängten Lage der Landwirthschaft bei der Reichsregierung zu verdanken sei. Noch mehr bedauerten die Landwirthe des Ostens, daß die Staffeltarife, die einzige Erleichterung, die ihnen seit Jahren zutheil geworden, jetzt beseitigt werden sollen. Die Mehrzahl seiner Freunde sei für die Aufhebung des Identitätsnachweises, ein Theil derselben sei noch nicht im Klaren mit sich. Nöthig wäre es, den gemischten Transitlagern, welche die Spekulation sehr erleichterten, den Garaus zu machen. Die Wirksamkeit der Aufhebung des Identitätsnachweises werde übrigens überschätzt, denn die zur Ausfuhr gelangten Quantitäten könnten nur geringfügig sein gegenüber der deutschen Gesammtproduktion und den Massen auf dem Weltmarkte. Auch er wünsche die obligatorische Ausgestaltung der Einfuhrscheine zu einer Art von Wechseln, damit sie ihren vollen Kurs behielten. Dem Westen und Süden werde die Maßregel nur nützen, da sie jetzt die ostdeutsche Konkurrenz los würden. An der Hebung des Getreidepreises sei im Osten jedermann, auch der Handwerker und Industrielle interessirt. Redner kündigt an, daß seine Partei einen Antrag bezüglich der gemischten Transitlager und einen anderen bezüglich der Verwendbarkeit der Einfuhrvollmachten stellen werde.

Abg. Schippel (Sozialb.) erklärt, seine Freunde würden gegen die Vorlage stimmen, weil dadurch die Konsumenten den Produzenten gegenüber benachtheiligt würden.

Abg. Rickert (freis. Verein.) ist mit seinen Freunden für die Vorlage, die dem östlichen Getreide den natürlichen Absatzweg wieder eröffne. Würden aber die Transitlager unmöglich gemacht, so habe die Vorlage keinen Werth mehr. Er wünsche ferner die Aufhebung des Identitätsnachweises für den Fall außer Geltung zu setzen, daß eine Getreidesorte mehr ausgeführt als eingeführt werde, da die Maßregel sonst als Ausfuhrprämie wirken würde.

Abg. Richter (freis. Volksp.) erklärt sich gegen die Vorlage, welche die Lebensmittel im Osten vertheuere. In der Erwartung, die Verhältnisse wieder so herstellen zu können, wie sie vor 1880 waren, dürfte man sich täuschen. Hinter diesem Gesetze lauere die Gefahr einer Ausfuhrprämie. Die jetzige Politik des Bundesraths habe einen agrarischen Charakter. Man werde aber damit von den Gegnern des Handelsvertrages niemand gewinnen. Es sei auch nicht nöthig, da ohnehin eine Mehrheit vorhanden sei. Der etwaige Nutzen der Maßregel werde durch die Beseitigung der Staffeltarife vielfach aufgehoben.

Finanzminister Miquel theilt mit, daß das preußische Staatsministerium schon vor mehreren Jahren einen solchen Entwurf beschlossen habe, man habe ihn aber nicht eingebracht, weil die Meinungen darüber weder bei den Bundesregierungen, noch im Reichstage geklärt waren. Inzwischen seien die Anschauungen über diese Frage reif geworden. Die Hauptbedeutung dieser Vorlage liege darin, daß die freie Bewegung nach denjenigen Ländern, welche die betreffenden Getreidesorten besonders zu haben wünschen und dafür auch höhere Preise zahlen, hergestellt werde. Das werde dem Handel zweifellos nützen. Ob auch die Preise für die Landwirthschaft steigen würden, könne man nicht sicher voraussagen. Der Hauptvortheil für sie bestehe darin, daß ihr Getreide verkäuflicher sein werde, wenn auch nicht vielleicht gegen höhere Preise. Jetzt sei es mitunter zu keinem Preise zu verkaufen. Eine Verschlechterung der Lebenshaltung sei nicht zu befürchten, denn man führe ja nicht schlechtere Qualitäten ein, sondern andere. Daß die Vorlage eventuell als Ausfuhrprämie wirken könnte, sei nicht zu befürchten. Eben deshalb soll dem Bundesrath die Vollmacht erhalten bleiben, die Giltigkeitsdauer der Einfuhrscheine eventuell auf Getreide zu beschränken. Er empfehle daher, den betreffenden Artikel 4 nicht zu ändern. Bei dieser Vorlage liege der Fall vor, daß die sonst widerstreitenden Interessen von Handel und Landwirthschaft übereinstimmten. Man solle daher eine solche Gelegenheit umsomehr ergreifen.

Abg. Bassermann (nationallib.) betont, daß die Staffeltarife die süddeutsche Landwirthschaft stark benachtheiligt hätten. Deren Aufhebung daher manchem seiner Freunde die Annahme des russischen Handelsvertrages erleichtern werde. Der Aufhebung des Identitätsnachweises stehe man in Süddeutschland sympathisch gegenüber.

Abg. Meyer-Danzig (Hospitant d. ReichSp.) erklärt, daß seine Freunde mit der Vorlage einverstanden seien und nur eine Abänderung des Artikels 4 in der Richtung auf obligatorische Giltigkeit der Einfuhrscheine für alle Waaren wünschten.

Ein Antrag auf Kommissionsberathung wird abgelehnt.
Donnerstag 2 Uhr: Marineetat.
Schluß 5½ Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. März 1894.

— Se. Majestät der Kaiser empfing Dienstag Mittag den Stabshautboisten des ersten badischen Leibgrenadierregiments, Böttge, der dem Kaiser ein Widmungsexemplar der historischen Entwickelung der Militärmusik vom Mittelalter ab überreichte. Später fuhr der Kaiser nach dem Palais des Reichskanzlers Grafen Caprivi und hörte dort dessen Vortrag. Abends wohnte der Kaiser der ersten Aufführung der Oper „Falstaff" bei. Am Mittwoch Vormittag empfing der Kaiser den Staatssekretär des Reichsamts des Innern Dr. v. Bötticher zum Vortrage.

— Ueber den Tag der Abreise der Kaiserin nach Abbazia sind bestimmte Festsetzungen noch nicht getroffen, wahrscheinlich wird die hohe Frau erst zwischen dem 10. und 12. die Reise antreten. Wie die „Nat.-Ztg." hört, soll die Reise in zwei Zügen geschehen; in dem einen werden sich die Kaiserin und ihr Gefolge, in dem anderen die kaiserlichen Kinder befinden.

— Aus Altenburg wird gemeldet: Das Befinden des Prinzen Ernst hat sich derart gebessert, daß von der täglichen Ausgabe von Krankenberichten abgesehen wird.

— In der Handelsvertragskommission erklärte Staatssekretär von Bötticher, die preußische Regierung sei bereit, die Staffeltarife aufzuheben. Abgeordneter von Bennigsen fragt, welche Garantien geboten würden, daß die Wiedereinführung der Staffeltarife für die Zukunft ausgeschlossen sei. Staatssekretär von Boetticher entgegnet, diese Garantien lägen in der Stetigkeit der preußischen Regierung. An die Mittheilung über die Aufhebung der Staffeltarife knüpft sich eine längere Debatte. Die Abgeordneten von Mirbach, Rickert, Hammacher, Graf Arnim und Klose sprechen gegen die Aufhebung, Lenzmann und Schulze-Henne dafür. Abgeordneter Bachem fordert, daß die preußische Regierung das feste Versprechen gebe, daß diese Tarife während der Dauer des russischen Handelsvertrages nicht wieder eingeführt werden würden. Staatssekretär von Boetticher erklärt, die preußische Staatsregierung habe sich über einen festen Termin noch nicht schlüssig gemacht. Abgeordneter von Hammerstein konstatirt, die preußische Staatsregierung habe noch am 28. Juni 1892 formell erklärt, daß die Einführung der Staffeltarife als wirthschaftlich und finanziell nützlich und gerechtfertigt anzusehen sei. Die Aufhebung derselben solle lediglich aus außerhalb der Sache liegenden Motiven erfolgen. Staatssekretär v. Boetticher protestirt dagegen, daß die Reichstagskommission von der preußischen Staatsregierung dauernde Verpflichtungen wegen Aufhebung der Staffeltarife fordere. Bei der Position „Eisen" erklärt Abg. von Frege, daß die gewährte Zollermäßigung sehr geringfügig sei. Abgeordneter von Stumm und Minister von Berlepsch entgegnen, der deutsche Eisenexport nach Rußland werde sich durch den Vertrag wesentlich heben. Man habe von Rußland ein Zurückgehen auf die Höhe seines Zolltarifs von 1882 nicht fordern können, weil Rußland dasselbe von Deutschland hinsichtlich seiner landwirthschaftlichen Zölle gefordert haben würde. Abgeordneter Graf Arnim bestreitet Rußland diese Berechtigung. Sämmtliche Punkte des russischen Einfuhrtarifs wurden hierauf von der Kommission angenommen. Morgen kommt der Tarif über die russische Einfuhr nach Deutschland zur Berathung.

— Die Budgetkommission des Reichstags hat auf Antrag des Abgeordneten Richter die Einnahmen der Reichseisenbahnen (in Elsaß-Lothringen) um 3 Millionen höher eingestellt, als sie in der Regierungsvorlage veranschlagt sind.

— Der Gouverneur Zimmerer telegraphirt aus Kamerun vom 6. d. Mts.: Rest der Dahomeyer, 20 Mann mit Gewehren und Munition, hat sich freiwillig gestellt.

— Zum Fall des Generals Kirchhoff bringt heute der „Reichs- und Staatsanzeiger" aus den Erkenntnißgründen des Urtheils gegen den Redakteur Harich inhaltlich die gleiche Feststellung, wie sie der Kriegsminister im Reichstage abgegeben hat.

— Der Zoologe Prof. Dr. Selenka aus Erlangen, der auf einer wissenschaftlichen Expedition in Indien begriffen war, hat durch einen Zusammenstoß seines Dampfers mit einem chinesischen Dampfer Schiffbruch gelitten und die ganze wissenschaftliche Ausbeute seiner Reise verloren.

— Die Heranziehung des Reiches zu Kommunalabgaben im Interesse solcher Gemeinden, in deren Gebiete größere reichsfiskalische Etablissements bestehen, wurde bekanntlich durch Petitionen solcher Gemeinden wiederholt in Anregung gebracht. Ein zum Zwecke der Abstellung in dieser Beziehung hervorgetretener Mißstände bestimmter Gesetzentwurf ist der „N. A. Z." zufolge ausgearbeitet und finden zur Zeit Berathungen zwischen den betheiligten Ressorts über denselben statt.

— Dem Reichsschatzamt sind mittels anonymer Zuschrift für die Reichskasse 140 Mark zugesandt worden, welche laut Angabe des Einsenders aus zu Unrecht erhobenem Stallservis- und Rationsgelde, sowie aus hinterzogenen Zollgefällen herstammen.

Ausland.

Bern, 7. März. Das Militärdepartement hat nach Kenntnißnahme des Resultats der Untersuchung über den Zwischenfall in Airolo befunden, daß Oberst Affolter darin gefehlt habe, daß er die beiden Deutschen unter militärischer Bewachung nach dem Fort bringen ließ und dieselben dort nicht sofort verhörte, sondern sie in Haft nahm und erst nach Verlauf einer Stunde einem Verhör unterwarf. Aus diesen Gründen hat das Militärdepartement dem Oberst Affolter eine zwölftägige Arreststrafe auferlegt.

Turin, 7. März. Kossuth verbrachte eine ziemlich unruhige Nacht. Am Morgen war es besser, die Kräfte nehmen bemerkbar zu.

Paris, 7. März. Ein Polizeikommissar, von mehreren Polizei-Inspektoren und 40 Polizisten begleitet, drang in ein Lokal ein, in welchem sich der Anarchist Duprat aufhielt. Beim Eintritt der Polizei schrie einer der Anwesenden: „Rette sich wer kann" und entfloh. Die übrigen Anwesenden, 14 Personen, wurden nach heftiger Gegenwehr verhaftet, ebenso auch die Wirthin des Lokals. Alle vorgefundenen Schriftstücke wurden beschlagnahmt.

London, 7. März. Gladstone begab sich gestern Abend zu Fuß aus seinem Klub nach Hause und zog sich eine Erkältung zu, sodaß er genöthigt ist, das Bett zu hüten. Dr. Bond wurde nach Downingstreet berufen.

Petersburg, 6. März. Dem Vernehmen nach erhält die Fürstin Hohenlohe eine Fristverlängerung von 2 Jahren für den Verkauf der ererbten Wittgensteinschen Güter.

Newyork, 7. März. Bei den gestern vorgenommenen lokalen Wahlen im Staate Newyork siegten im allgemeinen die Republikaner mit großen Majoritäten.

Provinzialnachrichten.

Culm, 6. März. (Selbstmord). Heute erschoß sich mit einem Jagdgewehr der Rentier Treichel. Zerrüttete Vermögensverhältnisse, verschiedene bevorstehende Prozesse, welche für ihn ungünstig standen, und ein am heutigen Tage anberaumter Ehescheidungstermin werden als Grund des Selbstmordes angesehen.

Löbau, 7. März. (Schrecklicher Unglücksfall.) Bei der Ortschaft Otremba brachen drei Mädchen beim Spielen auf dem Eise ein und ertranken.

):(**Krojanke,** 7. März. (Landwirthschaftlicher Verein.) Der Vorsitzende eröffnete die Sitzung mit einer Mittheilung, daß der Centralverein zu Danzig zur Errichtung einer zweiten Bullenstation hierselbst einen Zuchtstier zum Preise von 420 Mk. dem Stationshalter unter den üblichen Bedingungen überwiesen habe. Auch zum Ankauf eines Zuchtebers hat der Centralverein eine Beihilfe von 50 Mk. gewährt. In Rücksicht hierauf wurde beschlossen, für diesen Betrag unter Hinzunahme von 80 Mk. aus der Vereinskasse zwei Zuchtthiere anzukaufen und je eine Eberstation bei dem Förster Hoffmann und Besitzer Frank einzurichten. In der nächsten Sitzung wird der Lehrer Schneider von hier einen Vortrag über „Der Stickstoff und seine Bedeutung in der Landwirthschaft" halten, während der Besitzer Schilling über die Selbsteinschätzung referiren wird.

Dirschau, 7. März. (Entgleisung.) Vorgestern Abend entgleisten auf dem hiesigen Bahnhofe in der Einfahrtsweiche des Bromberger Geleises zwei Wagen, wodurch letzteres etwa 1½ Stunden gesperrt wurde.

Posen, 6. März. (Verschiedenes.) Ein Pseudo-Fürst hat hier vor einigen Tagen eine merkwürdige Rolle gespielt, die ihm um so besser glückte, als er mit Eleganz und Sicherheit auftrat und mit seinem Mammon nirgends kargte. Die erste Zielscheibe seiner wohl lediglich auf abnormen Geisteszustand zurückzuführenden Abenteuer wurde ein Schutzmann auf dem Centralbahnhof. An denselben trat, wie das „Pos. Tagebl." mittheilt, der Pseudofürst, das Monokle ins Auge geklemmt, heran und fragte, mit „schneidigem" Blick den Beamten musternd: „Wissen Sie, wer ich bin?" um dann gleich fortzufahren: „Ich bin Fürst Hohenlohe, was Sie indeß nicht gleich weiter zu sagen brauchen." Dann trank er im Wartesaal 1. Klasse eine halbe Flasche Sekt, bezahlte und spendete außerdem dem ihn bedienenden Ganymed ein nobles Douceur und fuhr in einer Droschke zur Stadt. Hier galt sein erster Besuch dem Hotel Mylius. Hier ließ sich der Sonderling das „feinste Zimmer" anweisen, drückte dann aber dem betreffenden Zimmerkellner gegenüber, die Einrichtung genau besichtigend, seine Verwunderung aus, daß „so wenig Plüsch" vorhanden sei. Er werde jedoch das Zimmer behalten, zumal er nur wenige Stunden hier bleiben werde. Dann ließ er sich auf seinem Zimmer ein Diner serviren, beglich alsbald wieder seine Zeche, wandte sich an den Kellner mit der Frage: „Wissen Sie auch, wer ich bin?" und sagte auf die Aufforderung, sich in das Fremdenbuch einzutragen: „Ich werde Ihnen sagen, wer ich bin. Es darf das jedoch erst bekannt werden, wenn ich fort bin. Herr Bremer wird sich schön ärgern, wenn er hören wird, wer, ohne daß er etwas davon wußte, bei ihm gewohnt hat. Ich bin Fürst Hohenlohe!" Dann verabschiedete sich der Fremdling und trat in ähnlicher Weise im Lokale des Herrn Falk in der Berlinerstraße auf. Hier zeigte er sich besonders aufgebracht darüber, daß der Wirth zufällig nicht anwesend war, lobte aber dafür die hübsche Ausstattung des Lokals und die flotte Bedienung und versprach, öfter wiederzukommen. Das ist indeß nicht geschehen. Man hat seit jenem Tage, trotz aller Nachforschungen, von dem Pseudofürsten, einem zweifellos geisteskranken Menschen, nichts mehr gesehen und gehört. — Verschüttet wurde gestern Nachmittag bei einem Brunnenbau in Naramowice der Arbeiter Johann Dudziak. Der Tod war eingetreten, bevor man den Verunglückten noch ausgraben konnte. — Der Städtetag der Provinz Posen wird in diesem Jahre in Lissa stattfinden. — Aus Znin wird das Auftreten eines Schwindlers gemeldet, der vorgiebt, Reise-Inspektor einer Versicherungsgesellschaft zu sein.

Rakwitz, 6. März. (Antisemitischer Verein.) Hier hat sich, wie der „Dziennik" mittheilt, ein antisemitischer Verein gebildet, welcher seinen Anschluß an den Centralverein in Wollstein erklärt hat.

Neustettin, 7. März. (Todesfall.) Der vormalige langjährige konservative Reichstags- und Landtags-Abgeordnete unseres Kreises, Landrath a. D. v. Busse ist heute früh in Lottin im Alter von 76 Jahren gestorben.

Lokalnachrichten.

Thorn, 8. März 1894.

— (Stadtverordnetensitzung). Gestern Nachmittag 3 Uhr fand eine Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums statt. Anwesend waren 27 Stadtverordnete. Den Vorsitz führte Herr Stadtverordnetenvorsteher Professor Boethke. Am Tische des Magistrats die Herren Erster Bürgermeister Kohli, Bürgermeister und Kämmerer Stachowitz, Syndikus Kelch und Stadtbaurath Schmidt. Nach Eröffnung der Sitzung gelangten zunächst die Vorlagen des Finanzausschusses zur Berathung, über welche Stv. Gerbis referirte. — 1. Die Vorlage der Rechnung der Testament- und Almosenhaltung pro 1. April 1892/93 wurde durch Kenntnißnahme erledigt. — 2. Finalabschluß der städtischen Feuer-Sozietätskasse für das Jahr 1893 und Uebersicht über den Vermögensstand der städtischen Feuer-Sozietät. Die Einnahmen der Feuer-Sozietätskasse haben im Jahre 1893 171 638 Mk. und die Ausgaben 137 533 Mk. betragen; es ist somit ein Bestand von 44 105 Mk. verblieben. Der Vermögensstand der Feuer-Sozietät ist folgender: das Versicherungskapital beträgt 19 962 554 Mk.; rückversichert sind davon 13 308 369 Mk. Die Brandschädenvergütungen betrugen 1893 12 909 Mk., wovon 8606 Mk. durch Versicherungsgesellschaften gedeckt wurden. Die Versicherungsbeiträge betrugen 9924 Mk., die Einnahmen aus Zinsen 49 775 Mk. Das Gesammtvermögen beträgt 1 423 310 Mk., es ist um 39 985 Mk. gestiegen. Die Verwaltungskosten belaufen sich auf 3216 Mk. und an Prämien sind an die Rückversicherungsgesellschaften 9932 Mk. gezahlt worden. Die Versammlung nahm von beiden Vorlagen Kenntniß. — 3. Abrechnung mit dem Ziegelmeister Samulewicz für das Jahr 1893 und 4. Protokoll über die am 28. Februar d. J. stattgefundene Kassenrevision der Kämmereikasse. Auch diese beiden Vorlagen wurden durch Kenntnißnahme erledigt. — Es folgt die Berathung der Vorlagen des Verwaltungsausschusses; Referent Stv. Wolff. — 1. Vergebung der Lieferung der Wassermesser für die Wasserleitung. Einem Antrage des Ausschusses entsprechend soll über diesen Gegenstand in geheimer Sitzung Beschluß gefaßt werden. — 2. Vergebung der Lieferung von 5000 Tonnen Portlandcement für den Bau der Wasserleitung und Kanalisation. Die Baudeputation beantragt die Vergebung an die Firma Grundmann in Oppeln, welche das drittniedrigste Gebot abgegeben hat, und der Magistrat hat diesem Antrage zugestimmt. Die Firma hat schon im vorigen Jahre eine Cementlieferung gehabt und dieselbe zur Zufriedenheit ausgeführt. Die Versammlung genehmigte den Magistratsantrag. — 3. Vergebung der im laufenden Jahre auszuführenden Erd- und Kanalbauarbeiten zur Herstellung der Wasserleitungs- und Kanalisationsanlagen. Die Hauptlose dieser Arbeiten sollen nach dem Antrage der Baudeputation und des Magistrats an die Firma Goetze u. Niedermeier in Stettin für ihr Mindestgebot von 169 000 Mk. vergeben werden; bezüglich der übrigen Lose wird Neuausschreibung der Arbeiten beantragt, da die von hiesigen Unternehmern abgegebenen Gebote viel zu hoch seien. Im Ausschuß hat das niedrige Gebot der Firma Goetze u. Niedermeier vereinzelt Bedenken darüber hervorgerufen, ob bei der Ausführung der Arbeiten durch diese Firma nicht etwa ähnliche Unannehmlichkeiten zu befürchten seien, wie sie für die Stadt aus dem Unternehmerverhältniß mit der Firma Hinz und Westphal entstanden sind. Von Seiten des Magistrats ist dem aber entgegengehalten worden, daß die Firma schon hier in Thorn gearbeitet habe und vertrauenswürdig erscheine. Schließlich war man auch im Ausschuß der Ansicht, daß das Gebot der Firma Goetze u. Niedermeier garnicht ein so niedriges sei und daß sich die große Differenz gegen die übrigen Gebote nur daraus erkläre, daß die hiesigen Unternehmer ihre Forderungen sehr hoch gestellt hätten. Als Kaution zur Garantie der Bauausführung will die Firma, abweichend von den üblichen Vertragsbedingungen, statt 10 pCt. der Gebotsumme nur 5 pCt. stellen, womit der Ausschuß einverstanden ist. Stadtbaurath Schmidt theilt mit, daß heute von der Firma Goetze u. Niedermeier drei Schreiben im Bauamte ein-

getroffen seien, die sämmtlich das Datum desselben Tages tragen. In dem ersten Schreiben, aus Stettin datirt, erklärt die Firma, daß sie ihr Gebot zurückziehe und die Zuschlagsertheilung ablehne, sich aber an einer Neuausschreibung betheiligen wolle, in dem zweiten Schreiben, aus Berlin datirt, wird das Ablehnungsschreiben widerrufen und in dem dritten Schreiben wird die Ablehnung wieder aufrechterhalten, falls die städtischen Behörden nicht einer theilweisen Erhöhung des Gebots um 50 pCt. zustimmen wollten. Das Stadtbauamt habe telephonisch um eine bestimmte Erklärung ersucht und da sei die Antwort von der Firma erfolgt, daß sie bei ihrem Gebot bleibe. Der weiteren Aufforderung, diese Erklärung per Telegramm zu übermitteln, da sie telephonisch keine Verbindlichkeit habe, sei die Firma bis zur Stunde noch nicht nachgekommen. Herr Stadtbaurath Schmidt bemerkte zu dieser Mittheilung, die in der Versammlung große Ueberraschung hervorrief, ein Beschluß über die Schreiben habe seitens der Baudeputation und des Magistrats nicht mehr herbeigeführt werden können und er habe sie daher einfach zur Kenntniß der Versammlung zu bringen. Er äußerte sich dann weiter: Die Vergebung der Erd- und Kanalbauarbeiten biete große Schwierigkeiten, da die Gebote um 100 pCt. differiren. Die Thorner Unternehmer hätten ihre Forderungen unannehmbar hoch gestellt; sie seien dabei wohl von den Erfahrungen ausgegangen, die sie bei den Erdarbeiten im vorigen Herbste gemacht, wo ungünstige Witterung und hohe Löhne &c. die Arbeiten sehr vertheuert hätten. Das Gebot von Goetze u. Niedermeier sei nicht so niedrig, daß man befürchten müsse, die Firma werde nicht auskommen. Daß sie leistungsfähig sei, habe sie im vergangenen Jahre hier durch die Ausführung der Brunnen bewiesen. Was nun die eingegangenen drei Schreiben anlange, so stehe man vor der Frage, ob man gut thue, einer Firma, die im letzten Augenblick so unentschlossen zur Ausführung der Arbeiten sei, den Zuschlag zu ertheilen. In Verhandlungen mit der Firma wegen des geforderten Zuschlages auf ihr Gebot einzutreten, empfehle er, Redner, nicht. Trage man Bedenken, den Zuschlag zu ertheilen, so wäre Neuausschreibung der ganzen Arbeiten das Richtigste. Stv. Kriwes beantragt die Zuschlagsertheilung zu vertagen, um angesichts der veränderten Sachlage Vorschläge des Magistrats abzuwarten. Stv. Tilk stimmt dem nicht zu. Das Gebot der Firma Goetze u. Niedermeier sei nicht zu niedrig, wahrscheinlich sei sie nur durch die anderen höheren Gebote in Bestürzung versetzt worden. Bei solchen großen Arbeiten sei eine richtige Schätzung des Kostenpunktes sehr schwer. In Landsberg a. W. habe ein Unternehmer auch sein Gebot auf städtische Arbeiten zurückziehen wollen, weil er fürchtete, daß er sich ruiniren würde; er gerieth in so große Aufregung, daß er irrsinnig wurde. Nach ihm gab ein anderer Unternehmer ein noch billigeres Gebot ab und dieser machte dabei ein glänzendes Geschäft. Stv. Dietrich: Er sei für die Zuschlagsertheilung, da die Leistungs- und Zahlungsfähigkeit der Firma Goetz u. Niedermeier, wie er annehme, außer Frage stehe. Referent Stv. Wolff spricht sich in gleichem Sinne aus. Die Stadt würde sich schädigen, wenn man auf das vortheilhafte Gebot von Goetze u. Niedermeier verzichte. Stv. Kriwes: Bei einer Vertagung verliere man noch nichts. Vor Ueberstürzung warne der kostspielige Prozeß, in den die Stadt gegenwärtig mit der Firma Hinz u. Westphal verwickelt sei. Stadtbaurath Schmidt giebt seiner persönlichen Meinung dahin Ausdruck, daß man nichts riskire, wenn man den Zuschlag an Goetze u. Niedermeier ertheile. Auf der Grundlage der vollzogenen Zuschlagsertheilung könne man mit der Firma ganz anders verhandeln. Weigere sich die Firma wirklich, die Arbeiten auszuführen, so könne man immer noch eine Neuausschreibung vornehmen. Ein neuer Prozeß drohe in keinem Falle. Er, Redner, glaube übrigens, daß die Firma ruhig an die Ausführung der Arbeiten gehen werde. -- Stv. Prof. Feyerabendt frägt an, wie die Sache eigentlich juristisch liege, wenn die Firma die Arbeiten nicht vornehme oder vorzeitig einstelle. Erster Bürgermeister Dr. Kohli: In diesem Falle könnten die Arbeiten auf städtische Rechnung übernommen und die Herren Goetze u. Niedermeier nach den von ihnen unterzeichneten Vertragsbedingungen angehalten werden, für einen eventuellen Ausfall einzustehen. — Nach Schluß der Debatte wird die Zuschlagsertheilung an die Firma Goetze u. Niedermeier auf ihr für die Hauptlose der Erd- und Kanalbauarbeiten abgegebenes Gebot sowie die Neuausschreibung der Nebenlose genehmigt. Stv. Kriwes hatte seinen Vertagungsantrag zurückgezogen. — 4. Wahl des Bezirks- und Armen-Vorstehers des 10. Stadtbezirks sowie des Armen-Deputirten des 2. Reviers im 10. Stadtbezirk infolge der Ende März ablaufenden Wahlperiode. Es wurden die Herren Fleischermeister Wakarecy und Gastwirth Windmüller wieder- bezw. neugewählt. — 5. Die Verlängerung des Vertrages mit dem Kaufmann R. Rütz über Miethung des Thurms am inneren Culmer Thor auf ein weiteres Jahr wurde genehmigt, ebenso 6. die Uebertragung des Miethsverhältnisses bezüglich des Rathhausgewölbes Nr. 11 von dem Händler J. Salomon auf den Händler M. Imber und 7. der Eintritt des Eigenthümers G. Heinrich aus Mocker in den Miethsvertrag betr. das Schankhaus II an Stelle des gegenwärtigen Miethers Haupt. — 8. Die Vergebung der Lieferung der Särge für arme Personen pro 1. April 1894 bis dahin 1897 an den Tischlermeister Przybill wurde genehmigt, unter Ablehnung eines Nachgebots des bisherigen Lieferanten Tischlermeisters Körner. — 9. Neuwahl der Waisenhausdeputationsmitglieder infolge Ablaufs der 6jährigen Wahlperiode. Bisher gehörten der Deputation an die Herren Kolinski und C. Pichert als Stadtverordnetenmitglieder und die Herren Rentier Hirschberger und Kaufmann Himmer als Bürgermitglieder. Für Herrn C. Pichert wurde Herr Sand als Stadtverordnetenmitglied neugewählt; die übrigen Mitglieder der Deputation wurden wiedergewählt. — 10. Weiterbeschäftigung des Herrn Oberingenieur Metzger. Auch diese Vorlage wurde zur geheimen Sitzung zurückgestellt. — 11. Von dem Betriebsbericht der städtischen Gasanstalt pro Monat Dezember 1893 wurde Kenntniß genommen, ebenso 12. von der Berufung des Zeichenlehrers F. Gravenhorst aus Rügenwalde an die hiesige Knabenmittelschule. — Damit war die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung erschöpft. Schluß um 4 Uhr. — In geheimer Sitzung wurde die Lieferung der Wassermesser für die Wasserleitung, deren Zahl 800 beträgt, an die Firma H. Meinicke-Breslau für ihr Gebot von 34 350 Mk. vergeben. — Bezüglich der Weiterbeschäftigung des Herrn Oberingenieurs Metzger wurde dem vom Magistrat unterstützten Antrage der Wasserleitungs-Baukommission gemäß beschlossen, Herrn Metzger vom 1. April d. J. ab auf weitere 6 Jahre für den Bau und den Betrieb der Wasserleitung und Kanalisation zu engagiren, mit der Bedingung, auf Erforderniß jeden anderen Zweig der städtischen Verwaltung zu übernehmen. Das Gehalt bleibt dasselbe, außerdem wird Herrn Metzger die Wohnung im Erdgeschoß des Verwaltungsgebäudes auf dem Wasserwerk zur Verfügung gestellt. Seinerseits soll Herr Metzger an halbjährige Kündigung gebunden sein und sich zum Verbleiben in seiner Stellung bis 1. April 1896 fest verpflichten.

— (Der Haushaltsplan der Kämmereikasse) pro 1. April 1894/95, welcher vom 6. bis 13. März in der Kalkulatur zur Einsicht ausliegt, schließt in Einnahme und Ausgabe mit 638 900 Mk. ab, gegen 618 600 Mk. im Vorjahre. Die Ausgaben sind also um 20 300 Mk. höher veranschlagt. Es werden gefordert: Bei Titel 1 zur Besoldung der unmittelbaren städtischen Beamten 116 813 Mk. (692 Mk. mehr), für Nebenämter 4094 Mk. (100 Mk. mehr), an Pensionen und Unterstützungen 11 816 Mk. (2506 Mk. mehr), an Wittwen- und Waisengeldern 2501 Mk. und zum Geschäftsbetriebe des Magistrats 15 059 Mk. (549 Mk. mehr). Bei Titel 2, Beiträge zu den Kreis- und Kommunallasten, sind wie bisher 35 000 Mk., bei Titel 3, Abgaben und Lasten vom Grundbesitz, 390 Mk. eingestellt. Titel 4, Unterhaltungskosten der Kämmereigebäude, Straßen und Plätze, ist um 200 Mk. auf 63 700 Mk. herabgesetzt. Die Unterhaltungskosten der vier städtischen Chausseen sind wieder auf 34 000 Mk. angenommen. Zu außerordentlichen größeren Bauten enthält Titel 5 unverändert 20 000 Mk. Zu polizeilichen Zwecken werden in Titel 6 45 722 Mk. (2683 Mk. mehr) verlangt. Titel 7, Ausgaben für die Armenpflege, erhöht sich um 6027 Mk. auf 64 836 Mk. Er enthält die Zuschüsse fürs Krankenhaus mit 12 100 Mk. (4860 Mk. mehr), fürs Siechenhaus mit 7420 Mk. (660 Mk. mehr), fürs Kinderheim mit 10 670 Mk. (250 Mk. weniger) und fürs Waisenhaus mit 1497 Mk. (52 Mk. mehr). Titel 8 fordert für Kultus und Unterricht, Wissenschaft und Gewerbe 134 443 Mk. (4530 Mk. mehr). Darin ist der Zuschuß zur Unterhaltung des Gymnasiums mit 17 000 Mk. und der Zuschuß zur Stadtschulenkasse mit 109 330 Mk. enthalten. Letzterer hat sich gegen das Vorjahr um 6331 Mk. gesteigert. Als einmalige Ausgabe sind 2200 Mk. zu Bauten auf der Pfarrei Papau eingestellt. Zu den Titeln 9 bis 11 sind angesetzt: Zur Verzinsung der Stadtschulden 44 651 Mk. (273 Mk. weniger), zur Tilgung derselben 59 143 Mk. (2030 Mk. mehr) und zu sonstigen Ausgaben 20 795 Mk. (1660 Mk. mehr). In dem letzten Titel sind 10 775 Mk. Zuschuß zu Artusstiftskasse enthalten, welcher derselben als unverzinsliches Darlehn gewährt wird. Im laufenden Jahre betrug dieser Zuschuß nur 9460 Mk., im Jahre zuvor 7100 Mk. — Als Einnahme enthält der Haushaltsplan folgende Ansätze: Titel 1, vom Grundbesitz, 58 004 Mk. (7023 Mk. mehr). Hierin steckt der Ueberschuß der Forstverwaltung mit 39 400 Mk., gegen 33 000 Mk. im Vorjahre. Titel 2, Zinsen von ausstehenden Kapitalien 90 247 Mk. (1507 Mk. weniger) und Titel 3, aus nutzbaren Rechten 52 077 Mk. (118 Mk. weniger). In letzterem Titel sind die Pachterträge für die vier städtischen Chausseestrecken mit 25 771 Mk., (dieselben sind auf 3 Jahre verpachtet), das Marktstandsgeld mit 5035 Mk. (1565 Mk. weniger) und der Ueberschuß aus der Uferverwaltung enthalten. Letzterer ist um 1420 Mk. höher, auf 5100 Mk. veranschlagt. Der Ueberschuß aus der Gasanstalt beziffert sich auf 45 000 Mk. (5000 Mk. mehr), der der Ziegelei auf 2900 Mk. (750 Mk. mehr). An Gemeindesteuern werden nach Titel 5 pro 1894/95 304 500 Mk. erforderlich sein, 11 570 Mk. mehr als im jetzigen Verwaltungsjahre. Daneben sind angesetzt 5000 Mk. Gemeindeabgaben von Militärpersonen. Eine Erhöhung des Prozentsatzes des Zuschlages zur Staatssteuer wird wohl trotz des Mehrbedarfs nicht erforderlich werden (jetzt werden 290 pCt. erhoben), da auch das Staatssteuersoll in demselben Maße gestiegen ist.

— (Durchgangszüge Berlin-Alexandrowo.) In die vom 1. Mai d. J. ab zwischen Berlin-Charlottenburg und Alexandrowo verkehrenden neuen Durchgangszüge 71 und 72 werden, nach einer uns zugehenden Mittheilung, Wagen eingestellt werden, welche durch Gänge und gedeckte Uebergangsbrücken mit einander verbunden und mit numerirten Plätzen versehen sind. Für die Benutzung jedes Platzes ist außer dem Fahrpreise ein Zuschlag von 2 Mark für die 1. und 2. Klasse und von 1 Mark für die 3. Klasse gegen Aushändigung einer Platzkarte zu zahlen.

— (Die diesjährige Frühjahrskontrolversammlung) findet im Stadtbezirk Thorn statt: für die Landbevölkerung und zwar für die Land- und Seewehr 1. Aufgebots am 11. April vormittags 9 Uhr, für die Reserve am 12. April vormittags 9 Uhr und für die Ersatzreserve nachmittags 3 Uhr; für die Stadtbevölkerung und zwar für die Reserve Buchstaben A. bis K. am 13. April vorm. 9 Uhr, für die Reserve Buchstaben L. bis Z. nachm. 3 Uhr, für die Land- und Seewehr 1. Aufgebots am 14. April vorm. 9 Uhr und für die Ersatzreserve am 16. April vorm. 9 Uhr.

— (Der Lehrerverein) hält Sonnabend den 10. März, 5 Uhr, im Schützenhause seine Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht Jahres- und Kassenbericht und Wahl des Vorstandes.

— (Fecht-Verein). In der gestrigen Sitzung des Vorstandes und der Fechtmeister des Vereins wurde beschlossen, die diesjährige Generalversammlung am Mittwoch den 21. März im Vereinslokale (Nicolai, Mauerstraße,) abzuhalten. Tagesordnung derselben ist: Geschäftsbericht, Rechnungslegung, Vorstandswahl, Anträge aus dem Verein. Ferner gelangte u. a. eine Unterstützungssache zur Verhandlung, welche dahin Berücksichtigung fand, daß dem Knaben Paul Thiel, Halbwaise, der vor der Konfirmation steht, zu derselben aus Vereinsmitteln die vollständige Bekleidung angeschafft werden wird.

—sch (Schützenhaustheater). „Zwei glückliche Tage" von Schönthan und Kadelburg. Dieser Schwank gehört zu jenen Zugstücken neuerer Zeit, in welchen durch Zusammenarbeiten zweier Autoren der Versuch gemacht wird, dem Zuhörer einen möglichst reichen Schatz von überraschenden Einfällen vorzuführen. Daß diese Art zu schreiben besonders harmonisch wirkt, läßt sich ebensowenig behaupten, wie das Gegentheil. Man geht auch bei der Ankündigung selbst eines „sensationellen" Schwankes nicht in das Theater, um ein in allen Theilen fein gearbeitetes Lustspiel zu hören, sondern um zu lachen. Dennoch scheint beim Schreiben dieses Stücks die Absicht vorgelegen zu haben, sich dem Lustspiel zu nähern. Und so werden wir denn in die unangenehme Lage versetzt, diesem Schwank mehr Aufmerksamkeit schenken zu müssen, als ein Schwank eigentlich verdient. Gesagt sei noch, daß der vierte Akt gegen den dritten, bis zu welchem sich eine befriedigende Steigerung bemerkbar machte, in recht unbefriedigender Weise abfällt. — Die gestrige Wiedergabe des Stücks ließ wenig zu wünschen übrig, es vereinigten sich sämmtliche Mitglieder zu einer Leistung, welche vollendet genannt zu werden verdient. Besonders hervorzuheben ist das charakteristische Spiel des Herrn Sternfels als Onkel „Lüttchen". Der Besuch der Vorstellung war ein mäßiger.

— (Das Breslauer Opernensemble) wird sein auf 12 bis 15 Abende berechnetes Gastspiel am 20. März beginnen; die Vorstellungen werden im Viktoriasaal stattfinden. Für den ersten Abend ist „Der Waffenschmied von Worms" und für die zweite Vorstellung Mascagnis „Cavalleria rusticana" in Aussicht genommen. Wir machen darauf aufmerksam, daß die billigen Dutzendbillets nur bis zur ersten Vorstellung in der Lambeckschen Buchhandlung ausgegeben werden. Es darf wohl erwartet werden, daß es dem vielversprechenden Unternehmen nicht an ausreichender Unterützung fehlen wird.

— (Für Gaskonsumenten.) Gegenwärtig wird von dem Gastechniker Herrn Bernhard Casper aus Königsberg ein Spar-Gasbrenner in unserer Stadt offerirt. Der Gasbrenner bietet den großen Vortheil einer Gasersparniß von 25—30 Prozent und ist bereits bei vielen königlichen Behörden und den meisten größeren Fabriken unseres Ostens eingeführt; auch die Oberpostdirektion zu Danzig hat den Verkehrsanstalten ihres Bezirks die Anschaffung des Casper'schen Brenners empfohlen. Wie in anderen Städten der Provinz wird Herr Casper wohl auch hier zahlreiche Bestellungen auf den von ihm erfundenen Brennapparat erhalten.

—a (Zur Vergebung) der eisernen Zellenwände und Decken für das Kühlhaus im Schlachthause hat gestern im Stadtbauamt I Termin angestanden. Abgegeben wurden 8 Angebote. Mindestfordernde waren die Herren Born u. Schütze-Mocker mit 8709 Mk., Meistfordernder blieb Herr Schlossermeister Thomas mit 14 668 Mk. Es verlangten ferner die Herren Schlossermeister Dietrich 8779 Mk., Majewski 9368 Mk., Döhn 10178 Mk., Labes 10 291 Mk., Fabrikbesitzer Tilk 11 437 Mk., Drewitz 10 367 Mk.

— (Das Reichsgericht) beschäftigte sich als Revisionsinstanz am 6. ds. mit folgendem Straffall: Die Wittwe Könnecke hatte mit der Verwaltung ihres Gutes Grünfeld bei Schönsee ihren Schwager Erich Schüler in Gr. Guhrau beauftragt, und dieser war auch zum Gutsvorsteher ernannt worden. Da er sonach die Pflichten des Besitzers hatte, wurde ihm auch die Verantwortlicheit für einen Unglücksfall aufgebürdet, der am 6. Juli v. Js. auf dem Gute sich zutrug. Der noch nicht 4 Jahre alte Knabe Cz. war auf dem Hofe in eine mit Jauche angefüllte unbedeckte Grube gestürzt, aus der man ihn dann todt herauszog. Das Landgericht Thorn verurtheilte Herrn Sch. am 3. Januar wegen fahrlässiger Tödtung zu 1 Woche Gefängniß. Es wurde hierbei auf eine Regierungsverordnung verwiesen, welche vorschreibt, daß alle derartigen Gruben mit einer mindestens $2^1/_2$ Fuß hohen Umfassung umgeben sein müssen. Gegen dieses Urtheil legte der Angeklagte Revision ein, in der er Verkennung der Fahrlässigkeit und verschiedene andere Punkte rügte. Das Reichsgericht erachtete sämmtliche Rügen für begründet und war insbesondere der Ansicht, daß das Landgericht sich mit der Frage der Vorhersehbarkeit garnicht beschäftigt habe. Das Urtheil wurde daher aufgehoben und die Sache an das Landgericht Thorn zurück verwiesen.

— (Stürmische Südwestwinde) kündigt die detsche Seewarte für die nächsten Tage an.

— (Maul- und Klauenseuche.) Unter dem Rindvieh des Gutsbesitzers Honigmann in Griebenau, Kreis Culm, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

— (Hundesperre.) Ueber Brzoza und Dorf Czernewitz ist die Hundesperre auf die Dauer von drei Monaten verhängt worden, da in der Nähe dieser beiden Orte ein Hund getödtet worden ist, bei welchem durch die stattgefundene Obduktion Tollwuth festgestellt wurde.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 3 Personen genommen.

— (Gefunden) wurden ein Schlüssel auf dem Altstädt. Markt und ein dunkler Herrenhut auf dem Neustädt. Markt. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 3,50 Meter über Null. Der Trajektdampfer fährt von heute ab wieder bis 11 Uhr abends.

Im Nogatgebiet ist durch Eisstopfungen eine abermalige Ueberschwemmung des unteren Einlagegebiets herbeigeführt worden. Der Verkehr ist durch die Einlage vollständig unterbrochen.

— (Viehmarkt.) Zu dem heutigen Vieh- und Pferdemarkt waren aufgetrieben 200 Pferde, 63 Rinder, 1054 Schweine, darunter 64 fette, 12 Kälber und 16 Ziegen. Für Schweine wurden pro 50 Kilogramm Lebendgewicht gezahlt: 36—38 Mk. für bessere und 33—35 Mk. für geringere Qualität. Der Marktplatz reichte nicht aus, um den ganzen Auftrieb aufzunehmen, und erstreckte sich der Markt daher auch noch auf die Leibitscherstraße. Der Handel war so lebhaft, daß der Markt ziemlich geräumt wurde. Der außergewöhnlich starke Auftrieb ist wohl darauf zurückzuführen, daß man vom Abschluß des russischen Handelsvertrages ein Fallen besonders der Schweinepreise befürchtet.

(*) **Podgorz**, 8. März. (Verschiedenes.) Der hiesige zweite katholische Lehrer, der sich über acht Jahre mit einem im Kloster höchst ungünstig gelegenen Stübchen begnügt hat, erhält vom 1. April d. Js. ab eine den Ortsverhältnissen entsprechende Miethsentschädigung. Später sollen Berathungen gehalten werden, ob es vielleicht möglich ist, im Klostergebäude noch eine zweite Lehrerwohnung einzurichten. — Freitag Nachmittag um 4 resp. 5 Uhr werden sich in der 2. Klasse der evangelischen Schule die Vertreter der evangelischen Gemeindekörperschaften von Podgorz-Ottlotschin nochmals zur Etatsberathung pro 1893/94 versammeln, da das Konsistorium den jährlichen Zuschlag von 1120 Mk. zum Pfarrgehalt der Gemeinde geschenkt hat. — Sonnabend hält der Arbeiter-Gesangverein „Lyra" im Vereinslokale (Wysocki) behufs Aufnahme neuer Mitglieder und Fassung weiterer Beschlüsse eine Generalversammlung ab.

Mannigfaltiges.

(Einen neuen kugelsicheren Panzer) und eine neue Platzpatrone hat der Schneidermeister Heinrich Dowe erfunden, der vor einiger Zeit so viel von sich reden machte. Ueber die Einrichtung des Panzers verlautet noch nichts. Er soll am nächsten Montag vor einer geladenen Gesellschaft geprüft werden. Die zur Patentirung bereits angemeldete Platzpatrone hat eine Holzumhüllung. Am hinteren Ende befindet sich ein Metallplättchen als Amboß für den Schlagbolzen des Gewehrs. In militärischen Kreisen geht man schon lange mit der Absicht um, eine billigere Platzpatrone herzustellen. Von den jetzt gebräuchlichen kostet das Stück etwa 8 Pf, der Preis der Doweschen Patronen stellt sich dagegen auf nur 3 Pf. Die jährliche Ersparniß im Militäretat würde sich nach ihrer Einführung auf 6 850 000 M. belaufen. Dowe sollte gestern seine Erfindung dem Kriegsministerium vorlegen.

Briefkasten.

Herrn A. G., hier. Bringen Sie den Fall bei der Kommandantur zur Anzeige.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 8. März. Die Kommission zur Vorberathung des russischen Handelsvertrages nahm in ihrer heutigen Sitzung den Vertrag im ganzen mit 16 gegen 12 Stimmen an.

Christianssand, 7. März. Das Schiff „Twe Gebroders", Kapitän H. Kok Hanwink, in Ballast von Harlingen nach Christianssand unterwegs, ist gestern Nacht unter dem Leuchtthurm von Songvar gescheitert. Das Schiff ist wrack; der Kapitän, der Steuermann und der Kajütsjunge sind umgekommen.

Warschau, 8. März. Der Wasserstand der Weichsel beträgt heute 2,87 Meter.

Chwalowice, 8. März. Der Wasserstand der Weichsel betrug heute 2,99 Meter. Das Wasser fällt weiter.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	8. März	7. März
Tendenz der Fondsbörse: abgeschwächt.		
Russische Banknoten p. Kassa	220—05	220—20
Wechsel auf Warschau kurz	217—95	218—10
Preußische 3 % Konsols	87—30	87—50
Preußische $3^1/_2$ % Konsols	101—70	101—60
Preußische 4 % Konsols	107—90	107—90
Polnische Pfandbriefe $4^1/_2$ %	67—10	67—10
Polnische Liquidationspfandbriefe	64—75	64—80
Westpreußische Pfandbriefe $3^1/_2$ %	97—60	97—50
Diskonto Kommandit Antheile	191—50	191—60
Oesterreichische Banknoten	163—95	164—05
Weizen gelber: Mai	144—50	144—50
Juli	146—50	146—50
loko in Newyork	64	$63^3/_8$
Roggen: loko	121—	121—
Mai	127—	127—
Juni	127—75	127—75
Juli	128—25	128—50
Rüböl: April-Mai	44—60	44—60
Oktober	45—50	45—60
Spiritus:		
50er loko	50—90	50—80
70er loko	31—20	31—10
März	35—40	35—40
Mai	36—20	36—20

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß $3^1/_2$ pCt. resp. 4 pCt.

Berlin, 7. März. (Städtischer Centralviehhof). Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 591 Rinder, 8626 Schweine 577 Bakonier), 1855 Kälber, 1534 Hammel. — Von Rindern wurden ca. 300 Stück zu unveränderten Preisen abgesetzt. — Der Schweinemarkt verlief ruhig und wurde in inländischer Waare geräumt. 1. 54 bis 55, ausgesuchte Waare darüber; 2. 52—53, 3. 49—51 Mk. per 100 Pfund mit 20 pCt. Tara; Bakonier hinterlassen etwas Ueberstand: 50 bis 52 Mk. für 100 Pfd. mit 50—55 Pfund Tara pro Stück. — Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. 1. 54—60, ausgesuchte Waare darüber; 2. 44—52, 3. 36—43 Pfg. per Pfund Fleischgewicht. — Der Hammelmarkt wurde bis auf 300 Stück geräumt und der frühere Preis erzielt.

Königsberg, 7. März. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß, fest. Zufuhr 10000 Liter. Gekündigt 10 000 Liter. Loko kontingentirt 49,75 Mk., nicht kontingentirt 30,00 Mk.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 8. März 1894.

Wetter: trübe.
(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)

Weizen sehr schwer verkäuflich, weil Abzug stockt, 127/128 Pfd. bunt 122/123 Mk., 130/131 Pfd. hell 125 Mk., 133/135 Pfd. hell 126/127 Mk.
Roggen sehr flau, 122 Pfd. 104 Mk., 123/125 Pfd. 105/107 Mk.
Gerste feine Brauwaare gefragt und bis 145 Mk. bezahlt, Futterwaare 100/102 Mk.
Erbsen Futterwaare 123/125 Mk., Mittelwaare gefragt 137/139 Mk.
Hafer je nach Qualität 130/140 Mk.
Wicken 160/167 Mk.
Lupinen blaue, trockene 100/104 Mk., gelbe 112/116 Mk.

Freitag am 9. März.
Sonnenaufgang: 6 Uhr 30 Minuten.
Sonnenuntergang: 5 Uhr 52 Minuten.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 9. März.

Altstädtische evangelische Kirche:
Abends 6 Uhr: Passionsandacht. Herr Pfarrer Jacobi.
Orgelvortrag: Passionsweisen verschiedener Meister.

Evangel.-luth. Kirche:
Abends $6^1/_2$ Uhr: Passionsandacht. Herr Superintendent Rehm.

Evangel. Gemeinde in Mocker:
Nachm. 5 Uhr: Passionsandacht. Herr Prediger Pfefferkorn.

Täglicher Kalender.

1894.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
März	—	—	—	—	—	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
April	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	—	—	—	—	—
Mai	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.